

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

8. Jahrgang Nummer 29

Leipzig, den 7. September 1959

Preis 15 Pf

Im Siebenjahrplan:

Große Aufgaben vor der Medizin

An der Medizinischen Fakultät begann die Diskussion über den Perspektivplan der medizinischen Wissenschaft und des Gesundheitswesens in der DDR

Über den „Perspektivplan der medizinischen Wissenschaft und des Gesundheitswesens in der Deutschen Demokratischen Republik“ beriet am Montag, dem 22. August, eine Versammlung der Gewerkschaftsvertrauensleute an der Medizinischen Fakultät. Genosse Prof. Dr. Müller-Hegemann, Direktor der Neurologisch-Psychiatrischen Klinik und Mitglied der Ärztekommision beim Politbüro der SED erläuterte auf dieser ersten Beratung den Vertretern von 4200 Kollegen Inhalt und Bedeutung des Planentwurfs, an dessen Ausarbeitung bereits über 800 Wissenschaftler, Ärzte, Schwestern und andere Mitarbeiter des Gesundheitswesens mitgewirkt haben und der von allen Kollegen der Medizinischen Fakultät ausführlich beraten werden soll (Veröffentlichung auszugsweise im „ND“ vom 6. August 1959).

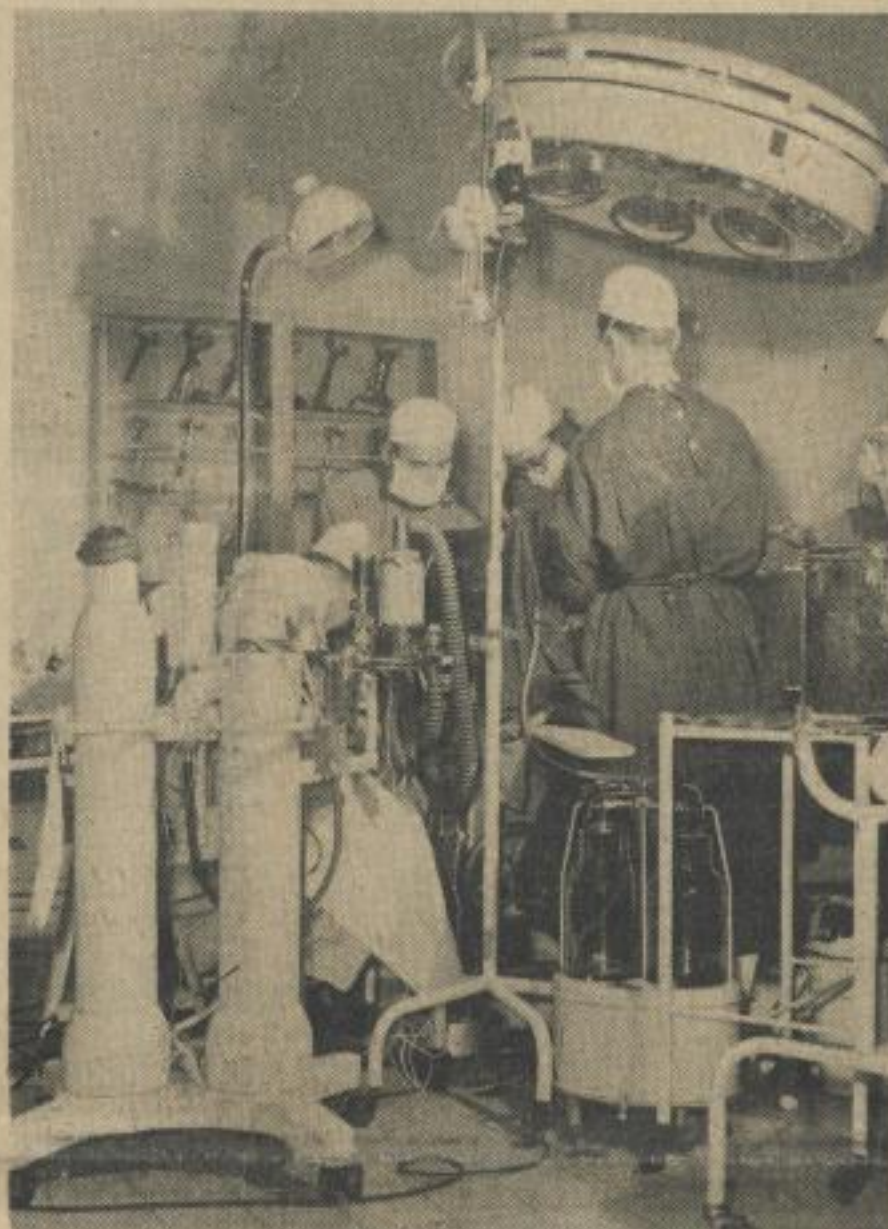
Entscheidend von den bisherigen Erfolgen des Gesundheitswesens unserer Republik, die Westdeutschland auf diesem Gebiet weit voraus ist, und den noch bestehenden Schwierigkeiten durch Mangel an Ärzten und mittlerem medizinischen Personal zeigte Prof. Dr. Müller-Hegemann den Angehörigen der Medizinischen Fakultät einige Mittel und Wege, wie sie beitragen können, die Ziele des Perspektivplans zu erreichen. Da bei dem mittleren medizinischen Personal nicht damit zu rechnen ist, daß die Zahl der Beschäftigten wie bei den Ärzten bis 1965 um 50 Prozent erhöht wird, müsse ein Ausgleich zu den höchsten Anforderungen unter anderem durch die Qualifizierung der Kollegen und durch regelmäßige Arbeitsberatungen der Stationsärzte mit dem gesamten Personal der Station erfolgen, die die Kollegen einer Station schließlich zu einem festen Kollektiv zusammenführen sollen. Beides nannte er wichtige Momente der gewerkschaftlichen Arbeit. Als das spezifisch Sozialistische bei der

Entwicklung des Gesundheitswesens unserer Republik kennzeichnete er den staatlichen Gesundheitsschutz, Prophylaxe, Rehabilitation und Dispensaire-Betreuung sowie die Ausrichtung der medizinischen Forschung auf Schwerpunktaufgaben, die in gemeinschaftlicher Arbeit bewältigt werden.

In diesem Zusammenhang sprach Prof. Dr. Müller-Hegemann darüber, daß eine Reihe medizinischer Institute und Kliniken ein großes kollektives Forschungsprojekt beginnen – die Untersuchung der Kreislauferkrankungen des zentralen Nervensystems, besonders mit dem Ziel, geeignete Maßnahmen der Dispensaire-Betreuung zu finden. Dr. Buchmann vom Hygieneinstitut gab in der anschließenden Diskussion bereits seine Zustimmung zur Teilnahme an der Lösung dieser Aufgabe.

In der Diskussion gab es auch von Seiten der Arbeiter und des mittleren medizinischen Personals gute, auf praktischen Erfahrungen fußende Anregungen für die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zum Zwecke höherer Leistungen. So berichtete Kollege Berger über Anfänge in der Tischlerei und Oberin Wolf über die Entstehung sozialistischer Arbeitsgemeinschaften und über den Wettbewerb zwischen den Stationen in der Nervenklinik anläßlich des 10. Jahrestages der DDR und der 550-Jahr-Feier. Dieser Wettbewerb, der bereits gute Erfolge brachte, wird seit der ökonomischen Konferenz der Fakultät vor allem in Form von Stationsvergleichen durchgeführt. Sechs

(Fortsetzung Seite 4)



Der Perspektivplan-Entwurf sieht u. a. vor: Schaffung regionaler kardiologischer Zentren, Bildung von kardiologischen Arbeitsgruppen an den Medizinischen Fakultäten und Akademien, Ausarbeitung eines Programmes für die ärztliche Fortbildung auf dem Gebiet der Herz- und Kreislauferkrankungen. — Unser Bild: Oberarzt Dr. Herbst von der Chirurgischen Klinik unserer Universität (Mitte) bei einer Herzoperation. Foto: Ilp

Aus dem Perspektivplan der medizinischen Wissenschaft

Im Interesse der Entwicklung eines breiten wissenschaftlichen Lebens, der Hebung der Verantwortlichkeit der Wissenschaftler und Ärzte bei der Planung, der Förderung der Wissenschaft und der Ermöglichung einer engen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im internatio-

nen Maßstab, besonders mit dem befreundeten Ausland, soll die Bildung medizinisch-wissenschaftlicher Gesellschaften auf Bezirksebene und von Gesellschaften oder Arbeitsgemeinschaften im Republikmaßstab, entsprechend den Bedürfnissen der einzelnen Fachgebiete, gefördert werden.

4. Tagung des Zentralen Festausschusses der 550-Jahr-Feier

Festprogramm ist fertiggestellt

Täglich melden bedeutende Wissenschaftler ihre Teilnahme an

Am vergangenen Mittwoch fand die 4. Tagung des Zentralen Festausschusses für die 550-Jahr-Feier der Karl-Marx-Universität Leipzig unter Vorsitz des Prorektors für Studienangelegenheiten, Genossen Dr. Möhle statt. Im Auftrag seiner Magnifizenz, Prof. Dr. Georg Mayer, begrüßte Prorektor Dr. Möhle die Mitglieder des Zentralen Festausschusses und wies in seinen einleitenden Worten noch einmal nachdrücklich auf den Charakter des Jubiläumsjahres hin. Es komme vor allem darauf an, hohe wissenschaftliche Leistungen zu erreichen, die Bedeutung der Wissenschaft für die sozialistische Entwicklung der DDR zu erläutern und eine enge Verbindung mit der sozialistischen Praxis, mit den Werktätigen herzustellen. Dabei ist der enge Zusammenhang zwischen dem Jubiläums-Jubiläum und dem 10. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik zu kennzeichnen, die der Wissenschaft und dem Bildungswesen alle Möglichkeiten einer freien Entfaltung zum Wohle des werktätigen Volkes gibt. Prorektor Dr. Möhle erinnerte an die großen humanistischen Traditionen, die die Leipziger Universität aufzuweisen hat und die es gilt, lebendig werden zu lassen und zu pflegen.

In seinen weiteren Ausführungen gab der Prorektor einen Überblick über den Stand der Vorbereitungen

zur 550-Jahr-Feier. Das Gesamtprogramm für die Festtage vom 8. bis 17. Oktober ist fertiggestellt. Jetzt kommt es darauf an, gemeinsam alle die Aufgaben zu lösen, um die Feier und besonders die fünf großen internationalen wissenschaftlichen Tagungen zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Den betreffenden Fakultäten und Instituten wird empfohlen, eigene Arbeitskreise zu bilden, die ihre Forschungsergebnisse auf den Tagungen zur Diskussion stellen. In ähnlicher Weise sollten auch die Hauptthesen des Internationalen Studentenseminars, das am 8. Oktober zum Thema „10 Jahre Hochschulwesen in der DDR“ stattfindet, vorher in den FDJ-Gruppen der Fakultäten und Instituten erörtert werden.

Am 13. Oktober wird der „Tag der Fakultäten“ durchgeführt, in dessen Mittelpunkt die Rechenschaftslegung der Dekane steht und zu dem die werktätige Bevölkerung eingeladen wird.

Von den Fakultäten wird in Leipzig und in den Kreisstädten des Bezirkes eine breite wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Vortragstätigkeit entfaltet. Für die führende Wissenschaftler gewonnen wurden und die nach den Festtagen mit Abendlehrgängen und mit dem Abendvollstudium durchgeführt wird.

Während sich in der Zeit vom 4. bis 18. Oktober die Kulturensembles der Universität in den Wohngebieten und Betrieben der Bevölkerung vorstellen, werden im Verlaufe der Festtage 16 kulturelle Großveranstaltungen durchgeführt, darunter solche wie das Festkonzert mit David Oistrach am 9. Oktober, das Pressefest der „Universitätszeitung“ am 10. Oktober und der „Tag der Karl-Marx-Universität“ im Clara-Zetkin-Park am 11. Oktober 1959.

Wie der Prorektor mitteilen konnte, gehen dem Organisationsbüro täglich zahlreiche Meldungen von bedeutenden Wissenschaftlern des In- und Auslandes zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zu. In der sich anschließenden Aussprache berichteten, die einzelnen Kommissionen über den Fortgang der Arbeiten. So wird die Festschrift zur 550-Jahr-Feier in Kürze erscheinen. Die Ausstellung „Lehre – Leben – Forschung“ öffnet am 1. Oktober im Hansa-Sonderbau ihre Pforten. Zur Teilnahme am 1. Studentenbühnenausscheid konnten auch einige dramatische Zirkel aus Betrieben gewonnen werden. Begrüßt wurde der Vorschlag, eine literarisch-musikalische Veranstaltung mit Werken großer Dichter und Musiker, die in Leipzig wirkten, in das Festprogramm aufzunehmen.

Universitätszeitung: Welche Bedeutung messen Sie, Herr Professor, dem Perspektivplan der medizinischen Wissenschaft und des Gesundheitswesens in der DDR bei, und welche Probleme sollten nach Ihrer Meinung besonders hervorgehoben werden?

Prof. Dr. Wünscher: Die medizinische Wissenschaft hat sich – wie alle anderen Wissenschaften – in den letzten Jahrzehnten so enorm entwickelt, daß ihre einzelnen Disziplinen, wie z. B. die Neuroheilkunde längst nicht mehr von einem einzelnen Menschen überschaut werden können. Es ist daher verständlich, daß sich weitere Untergliederungen der verschiedenen Disziplinen der Medizin ergeben haben, die sich

Entwicklungsstand der Wissenschaft verlangt Gemeinschaftsarbeit

UZ-Interview mit Prof. Dr. Wünscher

mit speziellen Gebieten befassen. Dadurch darf nun natürlich das Fach nicht atomisiert werden, und eine Aufgabe der Gemeinschaftsarbeit ist es, die Einzelergebnisse zusammenzutragen, damit sie als Ganzes für die Volksgesundheit genutzt werden können. Denn darauf kommt es doch in erster Linie an: die Volksgesundheit zu erhalten und zu heben. Um die Ziele des Siebenjahrplans zum Aufbau des Sozialismus zu erreichen, brauchen wir gesunde Menschen. Das ist eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung! Man kann sagen, daß der Perspektivplan der medizinischen Wissenschaft aus dem Siebenjahrplan der Republik die Aufgaben für die Medizin ableitet und besonders Gewicht auf die Aufgabenstellung und Koordination der Fachsparten legt. Die Medizin wird verpflichtet, nach besten Kräften an der Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung mitzuwirken.

Universitätszeitung: Worin sehen Sie nun die Möglichkeiten, um die vielfältigen Aufgaben, die der medizinischen Wissenschaft erwachsen, zu erfüllen?

Prof. Dr. Wünscher: In erster Linie in der Verstärkung der Prophylaxe. Denken wir zum Beispiel an die Gefäßkrankheiten, die beängstigend ansteigend sind – bei ihrer Bekämpfung spielt die Prophylaxe eine große Rolle. Vieles über die Entstehung der Gefäßkrankheiten ist noch in Dunkel gehüllt, aber bestimmte Faktoren kennen wir bereits, und diese führen zu der Schlussfolgerung, daß ein Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheiten eine gesunde Lebensführung, eine zweckmäßige Ernährung und sinnvolle Einteilung des Tagesablaufs sind. Der Perspektivplan beauftragt uns, die Bekämpfung dieser Krankheiten zu erweitern, die notwendigen prophylaktischen Maßnahmen einzuführen usw.

Die Verhütung von Krankheiten steht jedoch in engem Zusammenhang mit ihrer Erforschung, denn erst die Kenntnis der Ursachen ermöglicht uns, sie auszumerzen. Und hier stoßen wir wieder auf die Gemeinschaftsarbeit, ohne sie werden wir nicht zurecht kommen. Wir haben deshalb eine Arbeitsgemeinschaft „Gefäßkrankheiten“ gebildet, die sich aus Wissenschaftlern der Neurologie, der Neurochirurgie, der neurologischen Abteilung der Medizinischen Klinik und des Hirnforschungsinstitutes zusammensetzt, nun soll noch das Hygieneinstitut hinzugezogen werden. Das ist eine Arbeitsgemeinschaft, die wenn sie ihre Zielsetzung erreicht, einen entscheidenden Beitrag zur Gesunderhaltung der Bevölkerung liefern kann. Hier sehen wir recht augenscheinlich die enge Verbindung zwischen der Volksgesundheit – eine Voraussetzung für das Erfüllen des Siebenjahrplanes – und dem Aufbau des Sozialismus.

Universitätszeitung: Können Sie uns in diesem Zusammenhang einige, über den gegenwärtigen Stand der Gemeinschaftsarbeit an der Medizinischen Fakultät sagen?

Prof. Dr. Wünscher: Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachsparten oder einzelnen Kollegen hat es bereits seit langem gegeben. Der Gedanke der umfassenden Gemeinschaftsarbeit unter Ausnutzung der vielen Möglichkeiten, die die Medizinische Fakultät bietet, hat sich bei uns nach meiner Meinung erst im Gefolge der Diskussionen, um den Perspektivplan der Medizinischen Fakultät breit entfaltet, als es galt, Wege zur raschen Lösung bestimmter Aufgaben zu finden. Unsere Arbeitsgemeinschaft, die ich vorhin erwähnte, ist ein Kind dieser Diskussionen. Es existieren be-

(Fortsetzung Seite 2)

Zwei Monate sind schon verstrichen!

Zu unserer Kritik über die Verwirklichung des Freundschaftsvertrages mit dem VEB Drehmaschinenwerk (UZ vom 1. 9. 1959) baten wir den Sekretär der Kommission zur Verbindung mit der Praxis (Industrie), Genossen Stötzner, um seine Meinung. Leider teilt Genosse Stötzner nicht mit, welche Vorkehrungen die Kommission über die zu treffenden Maßnahmen hat. Deshalb kann die Antwort auch noch nicht beiliegen. Genosse Stötzner schreibt:

Es ist richtig, daß die Arbeit gegenwärtig noch in den Anfängen steckt und kein vollständiger Plan für die Verwirklichung des am 10. Juli 1959 abgeschlossenen Freundschaftsvertrages besteht. Die Kommission war sich darüber klar, daß der Gesamtplan erst im September erarbeitet werden kann. Auch der VEB Drehmaschinenwerk wurde darum gebeten, erst im neuen Studienjahr voll mit der Arbeit zu beginnen, da durch die Zusammenlegung der ehemaligen Betriebe VEB Centex und VEB Drehmaschinenwerk zum VEB Drehmaschinenwerk viele Probleme zu lösen waren. Trotzdem war schon im Juli festgelegt worden, daß beteiligten Fakultäten bzw. Instituten sofort enge Verbindungen hergestellt und die Arbeit umgehend aufgenommen. Allerdings ist das nicht von allen eingehalten worden.

In der folgenden Woche wird die Kommission daran gehen, gemeinsam dem Betrieb einen Arbeitsplan zu erarbeiten und die planmäßige Arbeit im vollen Umfang aufnehmen. Dabei werden auch die in dem Beitrag der UZ gestellten Fragen beantwortet und die Hinweise berücksichtigt.

Die Leitung der Kommission ist sich darüber im klaren, daß die gegenwärtigen Anfänge nicht genügen, die Arbeit umfassend und planmäßig zu organisieren ist. In Vorbereitung des 10. Jahrestages unserer Republik wird der 550-Jahr-Feier unserer Universität werden dafür alle Anstrengungen unternommen.

Stötzner,

Sekretär der Kommission